

Vorwort

Der Verein Nordhessischer Autorenpreis e.V. hat nach sieben Schreibwettbewerben, die zwischen 2004 und 2019 durchgeführt und mit Preisverleihungen und Anthologien abgeschlossen wurden, 2022 ein (literarisches) Schreibprojekt initiiert, das ohne die Konkurrenzsituation eines Wettbewerbs auskommt: Zur *documenta fifteen* wurden 100 Menschen zum Schreiben auf und über die alle fünf Jahre in Kassel stattfindenden Weltkunstausstellung animiert. Sukzessive entstand Tag für Tag ein spezieller kollektiver Documenta-Katalog.

An den 100 Tagen der *documenta fifteen* zwischen dem 18. Juni und dem 25. September 2022 schrieb jeden Tag ein anderer Mensch (manchmal auch im Tandem) einen Tagebuchtext, der auf der Website des Vereins erschienen ist. Menschen aus der Region Kassel, aus allen Teilen Deutschlands und einigen europäischen Nachbarländern, aus Nordafrika und Südamerika widmeten sich schreibend der Documenta, ihren Konzepten und Werken.

Es gab keinerlei Genre-Beschränkungen, eingereicht werden konnten määndernd-umkreisende Reflexionen, Prosa, Lyrik, Essays und experimentelle Texte aller Art. Auch das Hinzufügen von Fotos und Zeichnungen, das grenzüberschreitende collagierende Arbeiten war erwünscht. Denn das Genre Tagebuch ist keine definierte Textsorte. Einzige Vorschrift: Die Mitwirkenden mussten sich auf eine Seite beschränken.

Noch am gleichen Abend musste der Text versandt werden, am nächsten Vormittag wurde er gepostet – keine Zeit für lange Gärungs- und Überarbeitungsprozesse. So haben die Texte – wie in fast jedem Tagebuch –

einen vorläufig-experimentellen Charakter, sind Wegmarken einer Auseinandersetzung, die vorher begonnen hat und hinterher fortgesetzt wird. Auch wurden sie weder optisch noch formal oder gar inhaltlich verändert.

Sich schreibend einer Sache zuzuwenden, ist etwas Anderes, als ‚nur‘ zu schauen, zu lesen, zu denken, zu sprechen. Wenn ich schreibe, sehe ich mit den Augen einer/s Schreibenden, ich verweile möglicherweise länger bei einem Objekt, fokussiere meine Aufmerksamkeit und werde langsamer, vertiefe meine Auseinandersetzung beim Schreiben, generiere Erkenntnisse im umkreisenden Mäandern, schaffe mir einen persönlich-selbstbedeutsamen Zugang (und ein ebensolches Ergebnis) zu Gegenwartskunst und den Konzepten, die dahinter stehen. Nicht zuletzt ist Schreiben auch eine künstlerische Ausdrucksform, so also rief der Verein dazu auf, im eigenen literarisch-künstlerischen Tun der bildenden Kunst zu begegnen.

Tag für Tag wuchs es, das kollektive Tagebuch. Die meisten Mitwirkenden sandten ihren Text mit Namen und Lebensort, manche verwendeten ein Pseudonym – wichtig ist am Ende das Multiperspektivische, das die, die mitwirkten, und die, die teilhaben, zu einem Kollektiv des Wachsens im Mit- und Weiterdenken zusammenbindet. So passt das Tagebuch-Projekt auch ausnehmend gut zu einem der Grundsätze des Kollektivs Ruangrupa, das die *documenta fifteen* leitete: *lumbung*.

„lumbung ist das indonesische Wort für eine gemeinschaftlich genutzte Reisscheune, in der die überschüssige Ernte zum Wohle der Gemeinschaft gelagert wird. lumbung ist die konkrete Praxis auf dem Weg zur *documenta fifteen* im Jahr 2022 und danach. Hierbei ist lumbung als eine Art kollektiver Ressourcenfundus zu verstehen, der auf dem Prinzip von Gemeinschaftlichkeit beruht.

Dieser versammelt Ideen, Wissen, Arbeitskraft, Finanzmittel und andere gemeinsam nutzbare Ressourcen und baut auf bestimmten Werten, Ritualen und Organisationsprinzipien auf. Im Mittelpunkt von lumbung stehen die Vorstellung und der Aufbau dieser kollektiven, geteilten Ressourcen für neue Nachhaltigkeitsmodelle und kulturelle Praktiken“ (<https://documenta-fifteen.de/lumbung/>).

Das kollektive Documenta-Tagebuch entspricht dieser Vorstellung einer ressourcenorientierten kollektiven kulturellen Praxis. Und so zeigt es das, was die 14 künstlerischen Kollektive und zahlreichen vernetzten Künstler:innen auch zeigen wollten: Dass Kunst etwas bedeutet, dass Kunst sich nicht in Leuchtturmwerken von u. a. durch den Kunstmarkt als bedeutsam erklärten Stars der Kunstszene erschöpft, dass es Perspektiven auf die Kunst und die künstlerische Zuwendung zur Welt gibt, die weit über die hinausgehen, die der globale bürgerlich-hegemoniale Norden nur allzu oft als allgemeingültig versucht darzustellen.

Die Auseinandersetzung darüber, wie Kunst, die künstlerische Praxis, aber auch eine emanzipatorisch-solidarisch-postkoloniale und -antikapitalistische Praxis, wie *wir* dazu beitragen könnten, die globalen Probleme der Erde zu lösen, fand leider nicht in dem Maße statt, wie sie aufgrund des Konzepts von Ruangrupa hätte stattfinden können – sie wurde von der medial erzeugten Dominanz der Antisemitismus-Debatte in einer Weise überlagert, um nicht zu sagen torpediert, die einfach nur traurig machen kann (auch wenn es unbestreitbar wichtig ist und bleibt, jede Form von Antisemitismus zu bekämpfen). So kann das nun komplette kollektive Documenta-Tagebuch dank der mutig eingenommenen individuellen Blickwinkel zu dem schmerzlich vermissten erweiterten Blick beitragen, befassen sich doch viele der Mitwirkenden eben mit der Frage, wie der eigene Beitrag zu einer anderen Welt aussehen könnte.

Zu lesen sind die 100 Tagebucheinträge auch weiterhin auf der Website des Vereins Nordhessischer Autorenpreis e.V.: <http://nordhessischer-autorenpreis.de/tagebuch.html>

Verantwortlich für das Projekt: Kirsten Alers (Vorstandsmitglied)